

Dr. phil. JOSEF SEIDLER

**ZUFALL
ODER
FÜGUNG GOTTES?**

H

6

W

Dr. phil. JOSEF SEIDLER

**ZUFALL
ODER FÜGUNG GOTTES?**

1980

Herausgeber: Dr. Josef Seidler, Gymnasialprofessor a. D., 7332 Eislingen/Fils

Zufall oder Fügung Gottes?

Nach langem Zögern habe ich mich doch entschlossen, als Ergänzung zu meiner Konnersreuth-Broschüre¹ ein Heft herauszugeben, das noch wichtige Fragen behandelt. Die vielfache Untergrabung des katholischen Glaubens, von mir als wahr erkannt und so auch erlebt, hat mich vor allem dazu bewogen. Die Selbstzerstörung der Kirche ging von oben aus; aber man verstand es, auch viele Laien, an deren Mündigkeit und Stolz man appellierte, in dieses Verhängnis hineinzuziehen.

Natürlich suchten manche Theologen diese falsche Entwicklung aufzuhalten. Andere wieder behaupteten, es sei alles vergebens, weil die Bischöfe Apostaten und Okkupanten der Katholischen Kirche geworden seien und den Taktstock der Macht vor allem zur Verfolgung der noch gläubigen Priester verwenden. Dabei müsse man bedenken, daß jene Meßform abgelehnt werde, in der fast alle noch lebenden Priester ihre Primiz gefeiert haben.

Die nun folgende Abhandlung habe ich schon am 15. 10. 1975 abgefaßt. Um mich nicht zu wiederholen, will ich zuerst diese anführen:

Erzbischof *Lefebvre*, Priesterseminar Ecône, Papst *Paul VI.*, Kardinal *Döpfner*, *K. Rahner*, *H. Küng*, *Greinacher* und andere Anliegen beschäftigen, wie man auch aus Leserbriefen ersehen kann, viele Katholiken. Wie soll man das Durcheinander in Kirche und Welt nur beurteilen? – Es ist notwendig, alles in einem größeren Zusammenhang zu sehen.

Leider sind mir durch die Vertreibung auch Franz *Spiragos* Schriften verlorengegangen. Er war Religionsprofessor in Prag und ein mystisch begnadeter, sehr frommer Priester. Ich kann mich aber noch an vieles gut erinnern. In einer Schrift geht er auf die Bußzahl 40 (bzw. 400 im Leben der Kirche und der Völker) ein. Zuerst werden in einem Kapitel alle Begebenheiten mit der Bußzahl 40 im Alten und im Neuen Testament gebracht. In weiteren Abschnitten weist er darauf hin, daß Ereignisse, aus menschlichem Übermut entstanden und gegen Gottes Willen gerichtet, sich auch im irdischen Bereich rächen. Im Laufe von 400 Jahren sind dann so viele Gnaden verscherzt worden, daß auch irdische Katastrophen nicht ausbleiben. Er weist auf 1053 hin. In diesem Jahr ist der bewußt geplante und kalt durchgeführte Abfall Konstantinopels erfolgt. Die Bemühungen um eine Änderung dieser Entscheidung waren vergebens. Deshalb erfolgte die offizielle Bannbulle durch Rom 1054. Für den Abfall hatte man sich in Konstantinopel heuchlerisch auf den Heiligen Geist (... filioque ...) berufen. Dieser lügnerische Vorwand wurde 400 Jahre später am Fest des Heiligen Geistes bestraft. Zu Pfingsten wurde 1453 Konstantinopel von den Türken unter entsetzlichen Greueln erstürmt. Es wurde eine endgültige Tatsache.



1988. 3598
(B 5784)

1517 Beginn der sogenannten Reformation, damit von Deutschland ausgehend dauernde kirchliche Spaltung des Abendlandes, ja der Welt. 1717 Gründung der Freimaurerei, 1640, 1740, 1840 Sterbejahre der regierenden Hohenzollern der protestantischen Vormacht. Das sind nur Etappen zum Jahr 1917 (Deutschland im Krieg, Hungersnot; bolschewistische Revolution in Rußland, verursacht von einer falschen deutschen Philosophie und auch materiell von deutscher Seite gefördert).

Das Jahr 1945 hat *Spirago* nicht mehr erlebt. Er würde bestimmt folgern: 1545 lehnten die Protestanten entgegen ihrer früheren Zusage die Beschickung des Konzils von Trient (1545–1563) ab. 1945 völlige Kapitulation Deutschlands und schließlich im weiteren Verlauf auch Teilung des Staates und Berlins. Weiter durch die selbstgeflochtene Zuchtrute drohende bolschewistische Tyrannei über ganz Deutschland und Europa. – Die oft gewaltsam erzwungene Glaubensspaltung hat Unheil heraufgeführt. Wenn man sie jetzt aber unter allen Umständen beseitigen will, dann steckt wieder der Diabolos als Durcheinanderwerfer dahinter, weil dies mit menschlichen Mitteln nicht möglich ist. Die Protestanten, dazu in viele Sekten aufgegliedert, wollen nicht mehr zurückkehren. Deshalb setzt sich die katholische Kirche bei diesem Bestreben und immer größerem Entgegenkommen einer zunehmenden protestantischen Pervertierung aus, die nicht mehr anzieht, sondern abstößt und wohl noch größere Katastrophen heraufführt. – Weiter ist es mehr als schlimm, daß man nach 400 Jahren die vom *Heiligen Geiste* offensichtlich inspirierte hl. Messe zur Ehre und Verherrlichung Gottes beseitigt, ja sogar verboten hat. Wie tief müssen die Völker und auch die Kirche (im menschlichen Bereich) gesunken sein, daß sie diesen Gnadenborn eingebüßt haben! Welch gewaltiger Unterschied ist in der neuen Meßform nach Inhalt und Gestalt gegenüber der tridentinischen Messe vorhanden! An einigen Stellen erscheint sie einem als wenig gelungenes menschliches Machwerk. Die Schuldigen werden es vor Gott zu verantworten haben. – Es wäre gefährlich, über die Naturgesetze hinwegzugehen. Noch gefährlicher wirken sich Eingriffe in übernatürliche Wahrheiten, die nur in großer Dankbarkeit an Gott von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben werden sollten, in ihren Folgen aus. Auch die von jahrhundertelangen Opfern und Gebeten erfüllte Liturgie dürfte nicht zum Willkürakt geltungssüchtiger Würdenträger der Hierarchie erniedrigt werden.

Spirago fand ich auf einer von mir nicht erwarteten Weise bestätigt. Am 27. und 28. Mai 1960 veranstaltete die Katholische Akademie Bayern gemeinsam mit der Domschule Würzburg eine Tagung über die Frage 'Gibt es ein deutsches Geschichtsbild?' Daran nahmen an die 200 Personen teil, darunter Historiker von den Universitäten, Lehrkräfte der Höheren Schulen, in- und ausländische Publizisten, Vertreter des Rundfunks und Angehörige der Bundeswehr.

Ich will hier nur auf den Vortrag 'Der Zusammenhang der preußisch-deutschen Geschichte 1640–1945' des Marburger Professors Ludwig *Dehio* eingehen. Klar zeigte er den Weg von *Friedrich II.* über *Bismarck* zu *Ludendorff* und *Hitler* auf. – Die brandenburgische Ausgangsstellung i. J. 1640 sei auf allen Gebieten einzigartig durch ihre Armseligkeit gewesen. Sein Aufstieg zu einer Weltmacht lasse sich durch autoritäre Führung, expansive Außenpolitik und überdimensionale Militärmacht erklären. Schon der Große Kurfürst habe mit der planmäßigen Anwendung dieses einfachen Erfolgsrezeptes von oben begonnen. Mit dem wachsenden Heer habe man eine Expansion betrieben, und die dynamische Ausweitung sei wieder dem militärischen Potential zugute gekommen. Nach der Einführung des Calvinismus seien dessen Lehren für den Staat übernommen worden. In der Rivalität mit Schweden sei Brandenburg ebenfalls erstarkt und nach dem Vorbild der Oranier ein kleiner protestantischer Reichsrebell geworden. Die besessenen Anstrengungen dreier Regenten hätten Preußen geschaffen. *Friedrich II.* habe eine 'militaristische Staatsräson der Expansion verfolgt, wie sie in dieser Klarheit damals in Europa unbekannt war'. 1740 stehe Preußen ein Heer von 84.000 Mann zur Verfügung, nicht viel kleiner als das Österreichs, das demgegenüber seiner Größe nach etwa 650.000 hätte haben müssen. *Friedrich II.* habe schon über 200.000 Mann hinterlassen. Die polnischen Teilungen hätten Preußen um 50% seines Gebietes vergrößert. Die Tatsache, daß Preußen-Brandenburg immer wieder an den Rand des Abgrundes geraten sei, habe zum Entstehen des preußisch-deutschen Geschichtsbildes beigetragen. *Friedrichs II.* Durchhalten bei seinem schlesischen Abenteuer sei in allen aussichtslosen Lagen bis 1945 als Vorbild hingestellt worden. Dieses alte Erfolgsrezept (autoritäre Führung, übergroße Aufrüstung, Expansion) hätten besonders die Junker und Offiziere wachgehalten und zur gegebenen Zeit wieder hervorgeholt. *Bismarcks* Politik habe sich nach dieser Methode gerichtet. Preußen sei 1866 bei 18 Millionen Einwohnern eine größere Armee als Österreich mit doppelt soviel Einwohnern zur Verfügung gestanden. Die erfolgreichen Kriege hätten den *Bismarck-Mythos* entstehen lassen. Auch das Bürgertum habe sich später zum Rüstungsgedanken bekannt, wofür es mit wachsendem Wohlstand belohnt worden sei. Die deutsche Einigung von 1871 habe man mit der deutschen Teilung, dem Ausschluß Österreichs, erkaufen müssen. *Bismarck* habe die preußische Geschichte auf das künstliche Gebilde des 2. Reiches übertragen, weil es selbst geschichtslos gewesen sei. Die nationale Hochstimmung habe sich damit abgefunden, ja die Außenpolitik sei im Glauben an das preußische Erfolgsrezept und in folgerichtiger Anpassung an die Zeitverhältnisse imperialistisch geworden. Der junge Kaiser *Wilhelm II.* habe mit der gebauten Flotte in den Kreis der Weltmächte kommen und England in einem kalten Kriege überrunden wollen. Trotz der schließlich eintretenden Katastrophe

sei das preußische Prinzip auch in der Weimarer Republik der 'letzte Glaubenssatz glaubensloser Nihilisten' in den Kreisen um *Seeckt* geblieben. Am Tage von Potsdam zeige sich die Verschmelzung von Preußentum, nationalistischem Totalitarismus und Jakobinertum. Bei diesem trügerischen Propagandaeffekt habe *Friedrich II.* als Irrlicht in die neue Katastrophe geleuchtet. Der Abenteurer *Hitler* steige zuerst von Erfolg zu Erfolg, stürze aber dann von einer Katastrophe in die andere. Sein Ende in der Reichskanzlei könne man nur als Tribut an den Geist Preußens verstehen. Der Rebellenheroismus dieses Staates sei wie eine Rakete, die ihre Bahn vollendet habe, in einer letzten grausigen Explosion zerstäubt.

In der Diskussion berichtete ich kurz ohne jede Stellungnahme von *Spirago*, der aus religiöser Schau zum gleichen Ergebnis gekommen sei wie Professor *Dehio* in seinem streng wissenschaftlich aufgebauten Vortrag. Alle waren offensichtlich beeindruckt. Ein Theologe zerstörte dies etwas mit dem Satz, wo denn bei *Spirago* die menschliche Willensfreiheit bleibe. Die Bemerkung, diese würde auch durch *Christi* Prophezeiungen nicht aufgehoben, unterließ ich, um nicht ein hier unangebrachtes Streitgespräch über die Willensfreiheit des Menschen heraufzuführen. Außerdem hat *Spirago* nicht prophezeit, sondern sich bemüht, die Vergangenheit nach religiösen Gesichtspunkten aufzuhellen.

Selbstverständlich hat Professor *Dehio* auch die verschiedenen Möglichkeiten der Geschichte beleuchtet, die aber trotz mancher Blütezeit am Endergebnis hätten nichts ändern können. Beim Frühstück sprachen wir noch näher darüber.

Auch über die gottfeindlichen Mächte der Jetztzeit stehen die Worte: 'Sic transit gloria mundi.' – Manche blähen sich im Gefühle militärischer Stärke besonders auf, aber auch da gilt: 'Empört sich die Rute gegen den, der mit ihr schlägt, oder die Säge gegen den, der mit ihr sägt?' – Die meisten machen eben die Rechnung ohne Gott.«

Eine Zeitschrift, die das katholische Glaubensgut wenigstens zu retten sucht, ist »Der Fels«². Ich war deshalb mehr als überrascht, als Bischof Dr. *Stimpfle* sie für die ganze Diözese Augsburg verbot. Ich schrieb ihm am 5. Mai 1977 folgendes:

„... Von April 1946 bis Februar 1972 wohnte ich in Memmingen und unterrichtete dort fast 25 Jahre am Gymnasium. Wegen der schweren Krankheit meiner Schwester übersiedelte ich nach Eislingen. Ich gehörte also fast 27 Jahre zur Diözese Augsburg.

Auch deshalb habe ich Ihre Ausführungen in der DT (Nr. 52,3 5. 77) mit größter Aufmerksamkeit gelesen. Leider habe ich eine klare Aussage über den im Kanon verwendeten falschen Ausdruck 'für alle' nicht finden können. Gewiß ist *Christus* für alle gestorben. Es wäre ihm natürlich am liebsten

gewesen, wenn dies für manche nicht umsonst geschehen wäre. Aber diese haben sich seinen Erlösungstod aus eigener Schuld nicht nutzbar gemacht. Deshalb heißt es auch anderswo in der Hl. Schrift, der Menschensohn sei gekommen, sein Leben hinzugeben 'als Lösegeld für viele'. Ich bin noch nicht dazu gekommen, in dieser Hinsicht noch weitere Stellen zu suchen. Niemand hat das Recht, auch nicht die kirchlich-institutionelle Macht einer Bischofskonferenz, das klare Wort der Hl. Schrift 'περὶ πολλῶν' (pro multis) in 'für alle' umzufälschen. Zwar viele, aber nicht alle haben den Glauben bewahrt. Hier sollte man bei der so oft betonten Anhänglichkeit an den Papst sich nach ihm richten, der eine solche Ungeheuerlichkeit sich nicht hat zuschulden kommen lassen. – Trotz meiner großen theologischen Interessen bin ich jetzt froh, daß ich mich dem höheren Lehramt zugewendet habe. Wie viele gute Priester leiden heute darunter (Beilage!), daß sie unter Hinweis auf den gelobten Gehorsam zu direkt Falschem gezwungen werden. Bei meiner gewissenhaften Veranlagung wäre ich daran seelisch zugrundegegangen. – Aus einer anderen Beilage ist zu ersehen, daß mir das willkürliche Vorgehen gegen das Wort Gottes zuwider ist. Wie hatte man früher in manchen Predigten und Vorträgen ehrfurchtsvoll und ergriffen von der Inspiration der Hl. Schrift durch den Heiligen Geist gesprochen! – Die Protestanten hatten, wie ich vermute, gar nicht die Absicht, die sogenannte Einheitsübersetzung auch bei sich einzuführen. Es dürften sich die katholischen Vertreter der Bibelkommission in jeder Hinsicht den Protestanten gebeugt haben. Vielleicht wollte man diese Katholiken auch testen, bis zu welcher Stufe der Charakterlosigkeit man der Ökumene wegen zu gehen bereit ist; denn solche sprachliche bzw. sachliche Idioten können diese doch nicht gewesen sein. Manche Übersetzungen und Ausdrücke erscheinen einem als Jux. Zum Schaden kommt dann noch der Spott dazu.

Als die Exegeten im sicheren katholischen Glauben wurzelten und noch nicht zweifelnder Flugsand der sich jagenden Modeströmungen waren, bewiesen sie ganz klar, daß *Luther* manche Bibelstellen, um sie mit seiner Irrlehre in Einklang zu bringen, gefälscht hat. Seine Anhänger konnten das nicht leugnen, schwächten es aber mit einer etwas zu freien Übersetzung ab. – Weiter wurde auch gezeigt, daß es *Isaias*, *Moses*, *Jeremias* usw. zu heißen habe. Zu den Fälschungen der alten *Lutherbibel* kommen jetzt in der sogenannten 'guten Nachricht' noch die einer fragwürdigen Ökumene wegen 'geschluckten' Ausdrücke. Also doppelt betrogen oder besser aus eigener Schuld hereingefallen! Diese vielen Fälschungen und Entstellungen in der sogenannten Einheitsübersetzung werden auch unter der Bezeichnung 'gute Nachricht' nicht schmackhafter und wahrer. Obwohl die alttestamentlichen Schriftgelehrten und Pharisäer *Christus* als Messias leider nicht erkannt haben, ist mir nicht bekannt, daß sie es bis zum Auftreten *Christi* gewagt hätten, irgendwelche

Stellen des AT zu fälschen. Das ist, soweit ich einmal gelesen habe, erst später geschehen.

Der Kurienkardinal *Seper*, der schon dreimal dem Papst seinen Rücktritt angeboten hat, wird neben anderen in Rom auch den Mut gehabt haben, ihn daran zu erinnern, daß er auch als Papst an verschiedene Bestimmungen (die ich unlängst gelesen, aber leider verlegt habe) und an seinen Krönungseid gebunden ist. Selbstverständlich freue ich mich darüber, daß er die so oft sakrilegisch mißbrauchte Handkommunion durch Einführung des Kommuniontellers wieder rückgängig machen will. Unlängst las ich davon, daß ihm vor längerer Zeit im Petersdom bei der Kommunionausteilung eine Schwester die Hand entgegenstreckte. Da habe er nur 'nein, nein' gesagt und sei weitergegangen. Es wäre für ihn einfacher gewesen, wenn er den frechen Intriganten, die ihm die Handkommunion abzutrotzen suchten, ein klares Nein entgegengeschleudert hätte. Hierin wäre von ihm seine kirchlich-institutionelle Macht bestimmt nicht mißbraucht worden. Kläglich war dann seine Entscheidung: Die Handkommunion ist zwar nicht erlaubt, wird aber . . . geduldet. Inzwischen waren ja schon der Bildersturm und die Beseitigung der Kommunionbänke in den meisten katholischen Kirchen erfolgt. Dort, wo keine standfesten Katholiken waren, wurde die Mundkommunion brutal unterdrückt und abgeschafft. Jetzt müssen die Bischöfe, gefangen in den eigenen Intrigen, diese Anordnung des Papstes totschweigen bzw. sabotieren. Hier wäre wieder eine Möglichkeit, dem Papst gehorsam zu sein. – Den hohen Herren scheint es, weil bis jetzt immer noch die Kasse stimmt, ja gar nicht klar zu sein, wie es an der Basis wirklich aussieht. Es würde zu weit führen, wenn ich darauf einginge. 'Der Fels', den ich beziehe und für die Missionen 5 Jahresabonnements bezahle, sucht in Wirklichkeit gegen die Irrlehrer wenigstens das katholische Glaubensgut zu retten. – Unlängst war die Inderin Mariam *Mundattutschunda*, die in der Bundesrepublik Deutschland an der Universität Religion und Pädagogik studiert, von mir furchtbar enttäuscht, als ich die jetzige Meßform zwar als entstellt und mangelhaft, aber nicht als ungültig bezeichnete. Durch das Verbot der tridentinischen Messe sei ihre Glaubenssubstanz zerstört worden, ja es greife direkt an ihre religiöse Existenz. Leider vergaß ich bei diesem fernmündlichen Gespräch hinzuzufügen, daß mich auch 10 Pferde zu einer bloßen Mahlfeier in keine Kirche brächten. In diesem Falle würde ich mich eben zu Hause nach dem Schott im Geiste in die anderswo aufgeopferten gültigen Messen einschließen. – Es ist wirklich ungeheuerlich, wenn unter den erlaubten Riten in der katholischen Kirche ausgerechnet jene Meßform, in der fast alle noch lebenden Priester ihre Primiz gefeiert haben, wohl aus eitler Selbstgefälligkeit *Pauls VI* verboten ist. Manche Bischöfe, die Ergebenheitsadressen abgesendet haben, hätten eigentlich dagegen protestieren müssen. So hätte ich es von Kirchenfürsten er-

wartet. Ich beurteile das freilich vor allem als Historiker. Es ist ja bekannt, daß der Patriarch *Athenagoras* den Papst dringend gebeten hat, wenigstens an der Liturgie nichts zu ändern. Vergebens! Wenn er wenigstens die tridentinische Messe nicht verboten hätte! Damit hat er selbst eine Sprengladung in die Kirche gelegt, die sich noch furchtbar auswirken dürfte. Der ewige Gott aber wird, obwohl der furchtbare Abfall der Heidenchristen vorausgesagt ist, einmal jene zur Verantwortung ziehen, die dieses Unheil heraufgeführt haben.

Immer öfter erscheinen Schriften, die zeigen, wie während des Konzils eine raffinierte, intrigante Clique dem alten kranken Papst *Johannes* alles aus der Hand riß, die vorbereiteten Vorlagen wegfegte und die eigenen schließlich durchbrachte. 'Das hat der Feind getan.' Die Folgen dieses Konzils sind in Amerika, besonders den USA, einfach verheerend. Es wurde ja schon wiederholt darauf hingewiesen, daß in den Konzilstexten Widersprüche und Unklarheiten vorkommen. Der Heilige Geist als Garant der Wahrheit hat damit nichts zu tun. Heute bedauere ich es, daß ich in Memmingen während eines Vortrages auf das bevorstehende Konzil erwartungsvoll hingewiesen habe.

Weiter ist es unter den Gläubigen noch nicht vergessen, daß man für die den Glauben zersetzende Zeitschrift 'Publik' an die 35 Millionen DM Kirchengelder vergeudet hat. Der Einbruch der SPD in katholische Wählerschichten mit all den sich daraus ergebenden Folgen ist ebenfalls darauf zurückzuführen.

Schon die wenigen Stellen des gemeinen Po- und Schmierstückes '*Ave Eva*', die ich gelesen habe, sind eine grauenhafte Beleidigung der Gottesmutter und des *Heiligen Geistes*. Hierin haben Sie richtig gehandelt, daß Sie eine Aufführung in den Kirchen der Diözese Augsburg verboten haben. Dagegen ist die schweigende Mehrheit in der Diözese München von einer progressistischen Clique, die in Wirklichkeit schon längst überholte Ladenhüter des 19. Jahrhunderts noch immer vertritt, mit den raffiniertesten Worten drangsaliert worden. Man schreckte nicht einmal davor zurück, sogar Kirchen für die Aufführung zu mißbrauchen. Über den Münchner Kaplan, der in der Öffentlichkeit alles richtig beurteilte, wurde ein Redeverbot verhängt. Irrlehrer aber, die den Glauben untergraben und zerstören, werden aus Angst vor den Massenmedien geschont. Gegen treue Katholiken aber, die die traurigen Zustände in der Kirche klar erkennen und sie vorbeugend beurteilen, ist man mutig und setzt sogar kirchlich-institutionelle Macht ein. Da hat man in der Regel keinen öffentlich geleisteten Widerstand zu erwarten. Vor langer Zeit sagte eine Frau in einem Leserbrief, Papst und Bischöfe sollten sich doch bei einem solchen Verhalten nicht einbilden, daß sie wegen ihrer hohen kirchlichen Stellung dem Gerichte Gottes entgehen werden. Bei einer solchen Verblendung möchte sie nicht an deren Stelle sein.

Mein Artikel 'Zufall oder Fügung Gottes?' enthält Tatsachen, die niemand widerlegen kann. Trotzdem wird man ihn, da sich fast alle darin getroffen

fühlen, ablehnen. Das soll mich aber in dieser feigen und verlogenen Welt in keiner Weise stören. Wahrscheinlich werde ich ihn, ergänzt und erweitert, in einigen Monaten als kleine Broschüre herausgeben.

Die von *Christus* so sehr gewünschte Einheit war und ist bis heute in der katholischen Kirche als Leuchtturm der Wahrheit für alle Völker verwirklicht. Alle sind eingeladen, sich dieser Einheit anzuschließen. Wenn man aber die durch den Teufel und seine Helfershelfer innerhalb und außerhalb der Kirche im Laufe der Jahrhunderte verursachten Abspaltungen auch unter Preisgabe eigener Substanz wieder zurückholen will, dann ist das ein wahnwitziges Unterfangen. Die Gegner der katholischen Kirche kommen mit oft sehr frommen Sprüchen scheinbar entgegen, täuschen etwas vor und ziehen sich dann wieder zurück. Die katholische Kirche ist aber dadurch noch mehr angeschlagen. 'Der Rauch Satans' ist nach den richtigen Worten *Pauls VI.* sogar in die verbliebene letzte Einheit der Kirche eingedrungen. Und da schützt man diese nicht, sondern jagt weiterhin einer Fata Morgana nach!

Zum Kurienkardinal *Seper* möchte ich noch ergänzen, daß er es nach meiner Vermutung wohl satt hat, wenn immer wieder vom unschuldigen Papst, aber seiner bösen Umgebung gesprochen wird.

Mir träumt es oft von den Verstorbenen, daß sie Hilfe brauchen. Beim Erwachen bete ich für sie sofort ein 'De profundis . . .'. Die armen Freunde Gottes sind am dankbarsten. Leider hat der jetzige Papst die Ablässe für sie auf ein Mindestmaß reduziert.

Ich gehöre der Bewegung für Papst und Kirche an und bete deshalb pflichtgemäß auch für diesen Papst. Gott weiß schon, ob und wie es zu verwenden ist. Natürlich unterscheide ich genau zwischen der göttlichen Institution des Papsttums und dem jeweiligen Inhaber dieses Amtes.

Von Ihren vielen wertvollen Abhandlungen im *Ulrichsblatt* ist mir besonders die hervorragende Auseinandersetzung mit den Leugnern der Auferstehung *Christi* in bester Erinnerung geblieben. Die Seelen der meisten dieser sogenannten Entmythologisierung sind ja inzwischen vor Gottes Gericht gestanden.

Dagegen wäre es eine Lüge, wenn ich sagte, daß ich mit Ihrem negativen Urteil über die Zeitschrift 'Der Fels' einverstanden bin. Bei Ihrer hohen kirchlichen Stellung kann Ihnen dies ja gleichgültig sein. Was hat schon dieser Laie zu sagen!

Die Beilagen und die übersandten Drucksachen können Sie natürlich behalten.

Eurer Exzellenz wünsche ich auch weiterhin alles Gute. . .«

Bei dieser Zuschrift ging ich auf *Stimpfles* sonderbares Verhalten zum Blutwunder im Stich/Maria Rain nicht ein. Zum erstenmal hörte ich davon in Memmingen kurz das Wesentliche. Dabei wurde gesagt, der Bischof wün-

sche, man solle alles in einer Schublade verschwinden lassen und nicht mehr davon reden. Es sei aber fraglich, ob der Schweizer Pfarrer, der ja nicht seiner Befehlsgewalt unterstehe, darauf eingehen werde. Manchen Oberhirten sei eben alles unangenehm, was eine falsch verstandene Ökumene irgendwie stören könne. - Der H. Herr Pfarrer *Jos. Leutenegger*³ gab darüber das Heft »Blutwunder im 20. Jahrhundert?« heraus. Es trägt den Stempel der Wahrhaftigkeit an sich. Als ich das der Heiligsten Dreifaltigkeit geweihte Kapellchen sah, war mir klar, warum Gott gerade dieses für das bevorstehende Blutwunder ausgewählt hatte. Am Feste der Hl. Dreifaltigkeit waren zwei Blutflecken auf den Altartüchern, auf die nachher der Meßdiener hinwies. Dagegen wurden beim zweitenmal am 9. 6. 1970 drei Blutflecken auf den Altartüchern festgestellt. Besonders auffällig ereignete sich das Blutwunder am 14. Juli 1970. Ich setze hier kein Fragezeichen. Am 14. Juli 1570 hat der hl. Papst *Pius V.* das *Missale Romanum* appropiert. Als *Paul VI.* entgegen allen Eiden daranging, sogar das hl. Meßopfer zu zerstören, sollte gezeigt werden, daß sich unter der Gestalt des Weines wirklich *Christi* Blut befindet. Ich kann nur jedem die Darstellung des H. Herrn Pfarrers *Leutenegger* empfehlen. Wie nicht anders zu erwarten war, wurden die hier gebrachten Tatsachen vom bischöflichen Ordinariat Augsburg am 16. 4. 1973 entweder übergangen oder auf eine lächerliche, ja blamable Art beiseitegeschoben. Man sollte dem H. Herrn Pfarrer die Möglichkeit geben, seine Stellungnahme dazu vom 15. 6. 1973 und auch das weitere Geschehen zu veröffentlichen, um zu zeigen, wie man hier von kirchlicher Seite vorgegangen ist. Daß sich das Blutwunder genau 400 Jahre später ereignete, war eine Bestätigung für das bisherige Meßopfer und eine Warnung an dessen Zerstörer. Gott wählt fast immer das Kleine aus, um das Aufgeblasene, nur scheinbar Große zu beschämen. Sogar sieben Andersgläubige, die doch die hl. Messe ablehnen, zog *Paul VI.* zur Beratung heran. Nachher dankte er ihnen lebhaft für die geleistete Arbeit. Nur der Rabbiner fehlt auf dem Foto mit dem Papste. Ich denke da unwillkürlich an das teilweise gedruckte 3. Geheimnis von Fatima. Es werde ein Stellvertreter kommen - »Er wird der 6. dieses Namens sein.« - der »die Lehre meines Sohnes« an seine Gegner ausliefern werde. Die dann eintretenden Folgen sind durch Gottes Güte und Langmut vorläufig ausgeblieben. Es ist wohl klar, daß die Gebete in protestantischen Mahlfeiern keine entsöhnende Kraft aufweisen und *Christi* Blut nicht ersetzen können.

Auf S. 57 meiner Konnersreuth-Broschüre war ich etwas voreilig. Ich schrieb dort, die Bischöfe seien nach den vielen Protesten gegen die Fälschungen der sogenannten EÜ der Bibel dagegen vorgegangen. Die Gesamtübersetzung des NT war nämlich 1972 zur Erprobung herausgegeben worden. Im Vorwort wurden die Leser aufgefordert, Verbesserungsvorschläge einzubringen. Von den Bischöfen sollen es über 1.000 gewesen sein.

Leider habe ich bei den Lesungen zum 8. Dezember und auch später festgestellt, daß da vieles nicht beachtet worden ist. Die Jungfrau der Offenbarung sagt zum Beispiel ausdrücklich: 'Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?' Daraus macht man willkürlich, da sie mit keinem Manne zusammenwohne. Eine glatte Fälschung! Statt 'begnadet' muß richtig 'gnadenvoll' stehen. Begnadet sind wir nämlich alle. Weiter darf nicht ein xbeliebiger heiliger Geist, sondern der *Heilige Geist*, die 3. göttliche Person, genannt werden. Im Evangelium am Feste der großen hl. *Hildegard von Bingen* werden nun aus den törichten Jungfrauen 'dumme Mädchen' gemacht. Das ist noch falscher als einfältig. Dummheit ist kein persönliches Verschulden und kann deshalb auch nicht bestraft werden. – Oder noch ein Beispiel! 'Deine Sünden sind dir vergeben.' Daraus entsteht: 'Deine Sünden werden dir vergeben.' Dort teilt man einen Hieb gegen die Gottesmutter aus, hier gegen *Christus*. Über eine in die Zukunft verlegte Sündenvergebung hätten sich die Pharisäer nicht aufgeregt. – In einer seiner hervorragenden Predigten hat der Oblatenpater Peter *Böckeler* noch vor dem 2. Weltkrieg in Brünn die Wichtigkeit schon eines einzigen Ausdrucks in der Hl. Schrift besonders betont. Beim Evangelium von den '... Lilien des Feldes...' komme es vor allem auf das Wort 'ängstlich' an. Fehle dieses, dann sei alles unverständlich. Deshalb schloß er nach längeren Erklärungen seine Predigt mit den Worten: 'Sorget, aber sorget nicht ängstlich! Amen.' – Wenn wir dagegen das, was man der Hl. Schrift an Entstellungen und Fälschungen zugemutet hat, damit vergleichen, können wir ja nur erschrecken. – Der H. Herr Pater Gerhard *Hermes*, verantwortlicher Redakteur des 'Fels', hat als Eindruck über die Endfassung der Einheitsübersetzung den Artikel 'Flickwerk bleibt Flickwerk' gebracht (Dez. 1979, Nr. 12). In dem 'einmaligen Unternehmen', wie es im Vorwort zur EÜ 1979 heißt, werden von ihm schon bei dem ersten Blick viele dogmatisch fragwürdige Stellen in 'umständlichen, schwerfälligen, schiefen Wendungen' entdeckt. Soll das die 'gehobene Gegenwartssprache' sein? Natürlich erwähnt er dabei auch einige richtiggestellte Fälschungen der alten Fassung. Die EKD verwendet weiterhin die revidierte *Lutherbibel* aus dem Jahr 1975. Wie kann da nur Kardinal *Höffner* bei der jetzt fertiggestellten Endfassung der EÜ von einem 'einmaligen Ereignis' sprechen?! Bei einem solchen Ergebnis!

☞ Es ist selbstverständlich, daß jeder tolerant zu sein hat. Das kann aber nicht auf Kosten der Wahrheit geschehen. Daran möge man bei meinen Ausführungen denken. Es ist einfacher, wenn ich die verschiedenen Gruppen der evangelischen Christen als Protestanten bezeichne.

Nach einer Bettelpredigt für die Renovierung des Münsters in Schwäbisch Gmünd konnte man nachher die verschiedensten Meinungen hören: »Auch bei einer kleinen Spende war es mir nicht wohl, wenn ich daran denke, daß man aus vielen Kirchen nicht nur die Kommunion-, ja sogar die Kniebänke

hinausgeworfen hat.« – »Es war eine Schande, wie man nach dem sogenannten Konzil Altäre, Statuen u. a. beseitigen und vom Müll abführen ließ.« – »Manche wie rasend und toll gewordene Bischöfe, sich wohl von *Paul VI.* gestützt fühlend, kamen in ihre Diözesen zurück und wollten sich gegenseitig in der Neuerungswut übertreffen.« – »Ich komme von berufswegen viel herum. Was ich da an verunstalteten Kirchen sehe, ist einfach grauenhaft. Das alles wird sich noch bitter rächen.« – »Das aber zeigt, wie hohl viele Priester den Bischöfen und diese wieder *Paul VI.* gegenüber waren. Sonst hätten sie sich unter Berufung auf den Gehorsam in solche Ungeheuerlichkeiten nicht hineintreiben lassen.«

Mit vollem Recht sagt Erzbischof *Lefebvre* über die Reformen der Konzils- und Nachkonzilszeit: »Es war ein Meisterstück Satans, die Menschen durch den Gehorsam in den Ungehorsam gegen alle Überlieferungen zu stürzen.« Und Prälat Dr. Dr. h. c. Klaus *Gamber*, anerkannter Liturgiefachmann und Leiter des Liturgiewissenschaftlichen Institutes Regensburg, schrieb im April im »Anzeiger für die katholische Geistlichkeit«: »In der fast 2000jährigen Kirchengeschichte gab es niemals einen wirklichen Bruch mit der Tradition, so wie wir ihn jetzt in erschreckender Weise erleben, wo zudem fast alles in der Kirche in Frage gestellt wird.« Ohne selbst den Mut zur Umkehr aufzubringen, muß dies Bischof Dr. Rudolf *Graber* von Regensburg im gleichen Jahr bestätigen: »Wir müssen gestehen, daß wir alles auf den Kopf gestellt haben. Nicht die geforderte innere Erneuerung haben wir in Angriff genommen, sondern den äußeren Umbau, der schon eher einem totalen Abbruch ähnelt« (vgl. *Mysterium fidei*, Nr. 2, Februar 1978: Der Gehorsam steht im Dienste des Glaubens, der Wahrheit, der Hl. Tradition und nicht umgekehrt der Glaube im Dienste des Gehorsams!).

Wie schön wäre es gewesen, wenn der Regensburger Diözesanbischof, der so treffend über den hl. Bischof und Kirchenlehrer *Athanasius* geschrieben hat, wenigstens die Demolierung seiner eigenen Primizmesse abgelehnt hätte! P. Werenfried van *Straaten* weist besonders auf den ungarischen Kardinal *Mindszenty* hin: »Wir dürfen und wollen aber nicht schweigen. Denn nur die Wahrheit kann befreien. In dieser Hinsicht bleibt unser Vorbild der große Kardinal *Mindszenty*, der als Märtyrer in der Kirche des Schweigens und als Bekenner in der Kirche der Selbstzerstörung in die Geschichte eingehen wird. Wer seine Gegenwart hat erleben dürfen, der war erschüttert von der Hoheit, Demut und Glut dieses Menschen, der gleichsam die Kirche in sich trug und ihre Leiden in sich erfuhr. Vor dem Blitz dieses Blickes konnte nichts Falsches und Feiges bestehen...« (Volksbote München, 24. 8. 1979)

Jetzt will ich aus verschiedenen Schriften jene Stellen anführen, die das Dargestellte noch besonders erhärten. Freilich kann es nur eine kleine Auswahl sein. Es handelt sich natürlich nur um menschliche Urteile. Christus

allein könnte damit eine ewige Wertung verbinden. Deshalb können wir nicht genug für die Güte und Liebe Gottes danken, die sich als Bestätigung und Warnung im Blutwunder vom Stich/Maria Rain gezeigt hat. Der H. Herr Pfarrer Wilhelm Knab,⁴ D-8311 Vilsheim, weist in seinen Schriften immer wieder auf den Irrweg der Amtskirche hin und ruft zur Umkehr auf. Dasselbe gilt für Universitäts-Professor Dr. Wigand Siebel,⁵ 6600 Saarbrücken, Theologieprofessor Dr. Tibor Gallus,⁶ D-8441 Kostenz, und andere. – Der H. Herr Pfarrer Alois Aßmayr,⁷ Biberwier/Tirol, hat sich nicht blenden und von der Richtigkeit der Primizmesse nicht abbringen lassen. Er schreibt in der Einsicht (9. Jg., Nr. 2, Juli 1979): »Meine Haltung hängt nicht von der Haltung Mgr. Lefebvres ab, da ich schon 1973 in Anwesenheit des Bischofs (von Innsbruck) und ca. 30 Priestern aus der Diözese offen erklärt habe, daß ich den Weg, den heute die Kirche geht, nicht gehen kann, da es der reinste Modernismus ist, von dem Pius X. sagt, daß er das Sammelbecken aller Häresien sei und nicht nur die kath., sondern jede Religion zerstöre, was wir ja heute sehen. Damals wußte ich von Erzb. Lefebvre überhaupt noch nichts. Erst 1974 wurde mir seine Rede, die er in Brest gehalten hatte, durch die EINSICHT bekannt, und ich habe mich herzlich gefreut, daß wenigstens ein Bischof offen die kath. Religion und die kath. Kirche verteidigt. Ich habe seitdem mehrere seiner Predigten und auch einige seiner Schriften gelesen . . .« – Diesen Erzbischof hebt Prior P. Franz Schmidberger⁸ (Mitteilungsblatt Nr. 7, S. 3) besonders hervor, denn er habe »als einziger Bischof öffentlich den philosophischen und theologischen Irrtümern die Stirn geboten«. – Msgr. Dr. Klaus Gamber,⁹ Leiter des Liturgiewissenschaftlichen Instituts Regensburg, weist in vielen Büchern die Zerstörung der römischen Liturgie nach. Ich lasse ihn am besten selbst sprechen: » . . . Ein ständiges Ändern der Riten und fast vollständiges Abschaffen der bisherigen Sitten und Gebräuche heißt den Menschen die religiöse Heimat nehmen und sie dadurch auch in ihrem Glauben unsicher machen. Am meisten hat man die einfachen Gläubigen vor den Kopf gestoßen durch die völlig unnötige radikale Änderung des Heiligenkalenders. Wer nur etwas von Volkspsychologie versteht, wird dies bestätigen können.

Die Masse der Gläubigen hängt an ihren Heiligen und deren Gedächtnistagen, wie sie überhaupt an den überlieferten Formen und Gebeten hängt und in ihrer Frömmigkeit von ihnen getragen wird. Man übersieht oft, wie sehr im Bewußtsein der einfachen Leute katholisches Dogma und bestimmte Formen der Frömmigkeit zusammenfallen. Eine Änderung der Formen bedeutet für viele eine Änderung des Glaubens.

Es ist leicht, etwas abzuschaffen, aber schwer, etwas Besseres an die Stelle zu setzen. Ist eine alte Ordnung, die für die meisten Gläubigen eine Heimat war, einmal zerstört, läßt sich nicht so rasch eine neue schaffen.

Die Verwirrung ist groß. Wer sieht in diesem Dunkel heute noch klar? Wo sind die Führer der Kirche, die uns wieder den rechten Weg weisen? Die vor allem den Mut haben, das Krebsgeschwür der modernistischen Theologie, das sich auch in die Feier der heiligen Geheimnisse eingenistet hat, zu beseitigen, bevor es weiter zu wuchern beginnt.

Wir brauchen heute einen neuen *Athanasius*, wie jenen heiligen Bischof von Alexandrien, der im 4. Jahrhundert mutig gegen den Irrglauben kämpfte, als damals fast die ganze Christenheit dem Arianismus verfallen war. Wir brauchen heute wieder einen solchen Heiligen, der die im Glauben Gefestigten zum gemeinsamen Kampf gegen den Irrtum vereint und die Schwachen aufrüttelt. . . Wir können nur beten und hoffen, daß die römische Kirche zur Tradition zurückkehren und die weit über 1.000 Jahre alte Meßliturgie wieder allgemein zugelassen wird. . . . Daß die Lesungen auch im Ritus romanus im allgemeinen in der Landessprache vorzutragen sind, darf heute als selbstverständlich gelten. . . . Wir stehen heute vor den Trümmern einer fast 2000jährigen Überlieferung. Es ist zu befürchten, daß durch die unzähligen Reformen die Tradition schon jetzt in solch starkem Maße zerstört ist, daß es schwer sein dürfte, sie abermals zu beleben. Daher wagt man heute kaum mehr die Frage zu stellen, ob es nach dieser Demontage überhaupt zu einem Wiederaufbau der alten Ordnung kommt. Doch sollte man die Hoffnung nicht aufgeben. . . .« – Klaus Gamber geht an alles so tiefgründig heran, daß man seine Abhandlungen nur empfehlen kann. Es ist schade um jeden Satz, den man nicht gelesen und bedacht hat. – Eine richtige, freilich wissenschaftlich vornehme Beurteilung Pauls VI. bringt Prof. Dr. Tibor Gallus¹⁰ in der leider noch nicht gedruckten Fotokopie »Im Schatten des heiligen Paulus«. – Studiendirektor Dr. phil. Wilhelm Ettelt¹¹ über Paul VI.: » . . . Nur sehr wenige Bischöfe haben daran Anstoß genommen, daß in der Liturgiekonstitution eine Neuordnung der Liturgie vorgesehen wurde (nur 46-Nein-Stimmen). Daß Giovanni Montini als Papst Paul VI. unter Berufung darauf die bisher vorgeschriebene Liturgie, die mit Sicherheit auf das 6. Jahrhundert, wahrscheinlich auf die apostolische Zeit zurückgeht, völlig abschaffen, ihre Ausübung mit schweren Kirchenstrafen belegen und eine neue an ihre Stelle setzen würde, haben damals sicher nur einige eingeweihte Bischöfe geahnt. . . . Bei der starken Ausrichtung der Kirche auf das Papsttum hin wäre die Selbstzerstörung der Kirche nicht möglich gewesen ohne die aktive Mitwirkung des Papstes. Man muß in Paul VI. sogar den treibenden Motor für die Wandlung des kirchlichen Selbstverständnisses sehen. . . . Sein eigentliches Ziel hat zum Papstsonntag 1976 einer seiner Vertrauten, der Kurienkardinal Pignedoli, so formuliert: 'Sein höchster Wunsch wäre, noch vor seinem Tode den Vatikan in eine Art geistliche UNO zu verwandeln.' . . . Daß sich Paul VI. diesem Ideal verschrieben hat, hat er selten so klar gesagt wie in seiner Rede vor der UNO

am 4. 10. 1965. Die eigentliche Hoffnung der Welt sieht er nicht mehr in *Christus* oder der katholischen Kirche, sondern in einer geistigen Einigung nach dem Muster der UNO. 'Es gibt keine größere Hoffnung als diese.' ... Einerseits präsentierte er sich den Konservativen als einer der Ihren, indem er einige Dokumente publizierte, die außerhalb seiner sonst verfolgten sozialistisch-humanistischen Linie liegen. Gleichzeitig appellierte er an den den Katholiken seit Jahrhunderten eingepflanzten Gehorsamsinstinkt, durch den sich die Konservativen verpflichtet fühlten, kritiklos alle Neuordnungen mitzumachen. Schon um die Jahrhundertwende hat der bekannte italienische Dichter und Freimaurer *Fogazzaro* erkannt, daß die Revolution der Kirche nur unter Mißbrauch dieses Gehorsamsinstinkts möglich sei ... Daß es ihm mit der Enzyklika *HUMANAE VITAE* ernst war, kann man aus erheblichen Gründen bezweifeln, nicht zuletzt deshalb, weil er, weit entfernt, sich durchsetzen zu wollen, mit der Zeit alle Mitarbeiter entmachtete, die seine eigene Entscheidung verteidigten. Das prominenteste Opfer dieser Strategie ist der Kurienkardinal *Ottaviani*, der mächtigste Mann im Vatikan in den letzten Regierungsjahren *Pius XII.* ... Es kam allerdings noch seine Kritik an der bevorstehenden Liturgiereform hinzu. In Deutschland wurde der Fall des Theologen Gerhard *Hermes* besonders bekannt, der von der Redaktion der Zeitschrift *ROSENKRANZ* deshalb abberufen wurde, weil er die päpstliche Enzyklika verteidigt hatte ... Wach wurden wenigstens die kritischen Katholiken, als 1969 durch die zunächst probeweise Einführung der Liturgie, der eine bis dahin als häretisch verurteilte Definition der Messe zugrundegelegt wurde, zu erkennen war, daß es nicht mehr um Verbesserungen, sondern um eine Änderung des Wesens der Kirche ging. Von da an begann sich der Widerstand zu formieren ... Unter den Laien, die zum Teil mit großer Sachkenntnis Kritik an den Neuerungen übten, seien vor allem der amerikanische Philosoph *Dietrich von Hildebrand*, der Münchener Philosoph *Reinhard Lauth*, der Saarbrücker Soziologe *Wigand Siebel* genannt. Priester, die gegen die Neuerung auftraten, wurden meist sofort entlassen, zum Beispiel der Kirchenrechtler *Abbé de Nantes*. Unter den Widerstandskämpfern waren auch einige Bischöfe, so zwei chinesische Missionsbischöfe, die sich nach ihrer Vertreibung in Deutschland niedergelassen hatten, der südvietnamesische Bischof und Professor für Kirchenrechte *Ngo Dinh Thuc*, der über die Rolle entrüstet war, die die Kirche bei der Bolschewisierung seines Heimatlandes spielte, und vor allem der französische Erzbischof *Marcel Lefebvre*. Dieser war einer der aktivsten und intelligentesten Konzilsväter, der sich während des Konzils als einer der Anführer der konservativen Partei (neben *Ottaviani*, *Bacci*, *Sigaud* u. a.) profilierte. Er gründete in Ecône in der Schweiz ein Priesterseminar, dem bald andere Seminare und Priesterhäuser in aller Welt folgten. Heute gilt er als der Wortführer der sich der Tradition der Kirche verpflichtet fühlenden

Katholiken. – *Montini* entwerfe sein CREDO DES GOTTESVOLKES, das in prägnanter Form alle wesentlichen katholischen Glaubenslehren enthält, durch den ausdrücklichen Hinweis, daß es sich hier um kein Dokument des unfehlbaren Lehramtes handle. ... Die sexuelle Emanzipation wurde trotz *HUMANAE VITAE* nirgends wirklich bekämpft, in vielen Fällen aktiv gefördert. *Paul VI.* selbst setzte ein Zeichen, als er die Sexidole *Gina Lollobrigida* und *Claudia Cardinale*, beide mit knappstem Miniröckchen bekleidet, in St. Peter zu einem 'freundlichen Gespräch' empfing. ... Die reformierte Synode von Lothringen empfahl den Angehörigen der reformierten Kirche, die katholische Messe nach neuem Ritus nicht mehr zu meiden, da sie sich in ihrem Wesen nicht mehr von einer protestantischen Mahlfeier unterscheide. ... Folgende Worte stammen von dem polnischen Philosophen und Systemkritiker *Leszek Kolakowski*: 'Die Kirche ist taub geworden, sie rennt mit der Zeit um die Wette, sie will neuzeitlich, fortschrittlich, leistungsfähig, trainiert, verwegen, motorisiert, wissenschaftlich und energisch sein. Die Christen fürchten weder Unglauben noch Häresie; sie fürchten nur noch das eine: daß sie jemand am Ende als rückständig, als mittelalterlich auslachen könnte.' ... *Ettelt* (S. 24) erwähnt auch den Aufruf des Münchener Generalvikars *Gruber* zum 1. Fastensonntag 1976, dem Tage des definitiven Verbotes der alten Messe, Zirkel, in denen die alte Liturgie gefeiert wird, und die beteiligten Priester am Ordinariat zu denunzieren. Es ist bezeichnend, daß diese faschistoide Denunziationsaufforderung kaum öffentlich Kritik erregt hat. ... Die konservativen und glaubenstreuen Katholiken hoffen im Vertrauen auf das *Christuswort*, daß 'die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen werden' (Mt 16, 18), auf das Weiterleben der katholischen Kirche wenigstens in kleinen Kreisen und auf eine Wiederbelebung in absehbarer Zukunft unter einem anderen Papste.' ... *Ettelt* (S. 8) sagt in einem Nachwort, er wolle sich keiner Geschichtsfälschung schuldig machen und müsse deshalb auch angesichts des Todes *Montinis* an dem Gesagten festhalten ... Hier können wir als Ergänzung den Schweizer Chefredakteur *Hermann Rössler*¹² anführen: »Gott will nicht zum Funktionär des Sozialismus, des Nationalismus oder irgendeines Imperialismus herabgewürdigt werden. Darüber hat *Jesus* keinen Zweifel gelassen. *Jesus* hat solche Mißhändler Gottes aus dem Tempel getrieben. Und nun ist es an der Zeit, daß Kirchen und Gemeinden, die sich auf *Jesus* berufen, mit Ihm auch Ernst machen gegenüber den Gottesschändern in ihren eigenen Reihen. ... Die falschen Brückenbauer in der Christenheit waren immer auch ihre schlimmsten Gegner. Sie bauen schwärmerisch aus dem Material ihres inneren Bruchs Brücken, die den Menschen dann eben nicht mehr tragen können. Es kommt dann immer wieder auf Kosten der Menschen zu tragischen Zusammenbrüchen, in deren Verlauf *Jesus* dann am Ende der dunklen Wirrnis auf die Anklagebank und ans Kreuz gebracht wird. Es ist

nicht möglich, eine Brücke zu bauen zwischen Gott und Seinen Widersachern. Das erfuhren damals die Brückenbauer zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Das erfahren heute oder spätestens morgen die Brückenbauer zwischen *Christus* und *Marx*, zwischen Christenkreuz und Sowjetstern, zwischen *Jesus* und *Mao*. . . « – Nach dem »Mitteilungsblatt« (Nr. 11, Nov. 1979) sagt u. a. Erzbischof *Lefebvre*: »Im Konzil haben sich die Feinde der Kirche hineingestohlen und ihr erstes Ziel war, die Messe zu demolieren, sie in bestimmter Weise, in bestimmtem Ausmaß zu zerstören, buchstäblich! . . . Man hat aus der Messe eine reine Versammlung von Menschen gemacht, in der der Priester den Vorsitz führt. Das ist aber nicht die Messe . . . Treten Sie ein für das hl. Meßopfer, für das Blut unseres Herrn *Jesus Christus*. Treten Sie ein für diesen unbesiegbaren Fels und für diese unerschöpfliche Quelle der Gnade, die das hl. Meßopfer ist, wie wir es alle Tage sehen. . . « – Der Kirchenrechtler, Universitäts-Professor Dr. Georg *May*,¹³ Mainz, erläuterte diesen Tatbestand auf folgende Weise: »Dem Ordo Missae *Pauls VI.* haften schwerwiegende Mängel an. Er drückt den Glauben der Kirche nicht in dem notwendigen Umfang und mit der erforderlichen Klarheit aus, weil seine Revision (wie große Teile der sogenannten Liturgieformen überhaupt) weithin protestantischen Tendenzen folgt. Der Ordo Missae *Pauls VI.* stellt auch pastoral gesehen kein zureichendes Mittel für die Feier des Gottesdienstes der Kirche dar. Er beeinträchtigt die Seelsorge und die geistliche Formung der Gläubigen in erheblichem Maße. Die Einführung des Ordo Missae *Pauls VI.* hat zahllose Priester und Laien in der Kirche heimatlos gemacht. Der neue Ordo Missae ist mit dafür verantwortlich, daß der Besuch des Gottesdienstes erschreckend zurückgegangen ist.

Da der neue Ordo Missae dogmatisch unzulänglich und pastoral ungenügend ist und so erhebliche Gefahren und Schäden mit sich bringt, daß das für ein gerechtes Gesetz unerläßliche Minimum an Förderung des Gemeinwohls nicht mehr verbürgt ist, kann er Verbindlichkeit nicht beanspruchen. Seine Verwendung ist grundsätzlich nicht verpflichtend. Die Weiterbenutzung der sogenannten tridentinischen Messe ist dagegen für die Erhaltung des Glaubens und die Abwehr protestantisierender Tendenzen sowie für die geistliche Betreuung der Gläubigen unerläßlich. Die amtliche Rückkehr zu dem Ordo Missae *Pius V.* ist ein unabweisbares Erfordernis der Verantwortung für den Glauben und den Dienst an den Seelen in der Kirche. « – Hören wir dazu auch Erzbischof *Lefebvre* (*Mysterium fidei* Nr. 9/10 1977, S. 4): »Die heilige Messe ist die Synthese unseres ganzen Glaubens, unseres Glaubens zuallererst an die Gottheit *Jesu Christi*, unsere Anhänglichkeit an den Dekalog, an die zehn Gebote Gottes, die in der heiligen Messe behauptet und realisiert werden. Denn *Jesus Christus* selbst opfert sich in der heiligen Messe vollkommen dem himmlischen Vater auf und realisiert somit in vollkommener Weise,

in höchster Weise überhaupt, das christliche Leben. Kann es einen größeren Akt der Liebe geben, einen größeren Akt der Gottesliebe und auch der Nächstenliebe als dieses Sichhinopfern? Hier realisiert sich also in unserer heiligen Messe die ganze Religion.« – Aus der von Hochwürden Herrn Pater Josef *Boxler*¹⁴ hervorragend redigierten Zeitschrift »*Mysterium fidei*« will ich noch andere wichtige Stellen bringen: » . . . Die unverantwortliche Veräußerung der päpstlichen Tiara durch *Paul VI.* am 13. November 1964 kommt einer katastrophalen Kapitulation gleich und ist zeichenhaft der Verzicht auf die Ausübung des obersten Lehr-, Hirten- und Priesteramtes. Die heutigen Priester- und Seelsorgeräte und alle möglichen und unmöglichen Kommissionen, Konferenzen und Dialoge bedeuten den Totschlag jeder eigentlichen und persönlichen bischöflichen Autorität. « – *Johannes XXIII.* (1958–1963), der Nachfolger des Papstes *Pius XII.* auf dem Stuhle *Petri*, erlag den drängenden, gärenden Kräften auf Einberufung eines Konzils. Fast drei Jahre arbeiteten 700 Mitglieder der Vorbereitungskommission, davon 40% Bischöfe, 24% Welt- und 36% Ordenspriester aus 70 verschiedenen Ländern, selbst aus Afrika, Asien und dem Stillen Ozean, an der Vorbereitung und trugen über 2000 Gutachten der Bischöfe, Universitätsprofessoren und anderer Fachkräfte in 16 stattlichen Bänden mit insgesamt 8000 Seiten zusammen. Als der Papst das Konzil eröffnen wollte, schalteten sich aber progressive Kräfte mit einem geheim ausgearbeiteten, eigenen Programm versteckter, falscher Ökumene ein, der die 2000jährige, organisch gewachsene Liturgie und Tradition zuerst zum Opfer fallen sollte nach dem alten Gesetz: *Lex orandi – lex credendi*. Denn wenn wir anders beten, werden wir auch anders glauben! Das sogenannte 'Gotteslob' in Deutschland und in der Schweiz das 'Kirchengesangbuch' mit der Nächstenliebe als Hauptgebot statt der GOTTESLIEBE und die Zerstörung der überlieferten Heiligen Messe in Salamtaktik war die spätere bittere Frucht davon. Die jahrelangen Konzilsvorbereitungen von anerkannten Fachkräften aber landeten gleichsam über Nacht im Papierkorb dank der progressistischen Manipulation, ohne daß die überrumpelten Konzilsväter sich dessen bewußt wurden. Es war ein Meisterwerk im Geist des Liberalismus, des Pluralismus und des Neo-Modernismus.

Beten wir jeden Tag immer wieder zum *hl. Josef*, dem Schutzpatron der heiligen Kirche Gottes: »Halte fern von uns, o geliebter Vater, jede Ansteckung des Irrtums und der Verderbnis. Steh uns von Himmel aus gnädig bei, o unser starker Beschützer im Kampfe mit den Mächtigen der Finsternis!« – Papst *Pius IX.* erklärte beim Ersten Vatikanischen Konzil in seiner Dogmatischen Konstitution: Der Papst hat den Heiligen Geist nicht dazu erhalten, neue Wahrheiten zu verkünden, sondern um uns in jenem Glauben zu erhalten, der immer gegolten hat. – »Hingegen lehnen wir es ab und haben es stets abgelehnt, Rom in seiner neo-modernistischen und neo-protestantischen Tendenz

zu folgen, wie sie sich in klarer Weise im 2. Vatikanischen Konzil und danach in allen 'Reformen' gezeigt hat, welche darauf aufbauen . . .

Keine Autorität, auch nicht die höchste in der Hierarchie der Kirche, kann uns zwingen, unseren katholischen Glauben preiszugeben oder zu schmälern -, einen Glauben, der seit 19 Jahrhunderten in der Lehre der Kirche klar niedergelegt und durch das Lehramt zum Glauben vorgestellt wird . . .«

Aus dem Brief von Erzbischof Lefebvre vom 21. November 1974 aus Rom an die Priesterbruderschaft St. Pius X. in Ecône (Schweiz):

»Die liturgische Revolution und damit des ganzen katholischen Glaubens kam also nicht aus dem gläubigen Volk, sondern wurde von oben, von der konziliaren Kirche und ihren zweideutigen Drahtziehern diktiert, von den Mächten der Finsternis, im Namen des Gehorsams.« - Das heilige Meßopfer hat der hl. Papst *Pius V.* in seiner berühmten Bulle 'Quo primum' am 14. Juli 1570 einheitlich für alle Zeiten festgelegt, mit höchster Apostolischer Autorität mit dem römischen Meß-Kanon, der auf den Apostel Petrus zurückgeht. Katholischer Opfergottesdienst ist stets am Altar und der Priester in gleicher Richtung mit den Gläubigen ausgerichtet gegen Gott, Kreuz und Tabernakel als die Mitte unserer Kirchen und nie am Mahltisch gegen das Volk als freimaurerischer Menschendienst. Denn 'es irrt vom rechten Wege ab, wer dem Altar die alte Form des Tisches wieder geben wollte; wer die liturgischen Gewandungen nie in Schwarz haben wollte, wer die Heiligenbilder und Statuen aus der Kirche entfernen wollte. . .', schrieb schon 1947 der große Papst *Pius XII.* in seiner Enzyklika 'Mediator Dei'. - In dem von Papst *Pius V.* vereinheitlichten (also nicht neu im Gegensatz zu Paul VI.) Missale Romanum vom 14. Juli 1570 steht schwarz auf weiß: Wer an dem vom Glaubenskonzil von Florenz im Jahre 1439 festgehaltenen Wandlungsworten der lateinischen Kirche etwas ändert, das den Sinn ändert, der vollzieht das Sakrament nicht. Wir haben also keine Wandlung oder Verwandlung (Transsubstantiation) und damit kein katholisches hl. Meßopfer. Nun aber hat die Neukirche »pro multis«, (für viele) sinnverändernd durch »für alle« wiedergegeben. Demnach ist die neue Liturgie schon aus diesem Grunde ungültig. Es wird nur noch Brot ausgeteilt und nicht mehr der hochheilige LEIB DES HERRN den Seelen zur Speise gegeben. Hand- und Standkommunion ergeben sich dann wie von selbst. Führen wir noch Papst *Paul VI.* an. In seiner Apostolischen Konstitution »Missale Romanum« vom 3. 4. 1969, womit er das »neue Meßbuch« einführte, kommt der eindeutige und nicht anders deutbare, typisch katholische Ausdruck »das heilige Meßopfer« (sacrificum missae) nicht ein einziges Mal mehr vor noch in irgendeinem Teil des »neuen Meßbuches«, wie schon 1566 der »catechismus romanus« die unblutige Erneuerung des Kreuzesopfers *Christi* auf unseren Altären formuliert hat. Das ist vielsagend und läßt tief blicken. Bekanntlich kann man nicht nur in Gedanken, Worten und Werken

sündigen, sondern auch durch Unterlassungen und Verschweigen, wo man klar reden müßte und nicht schweigen dürfte. Die sogenannte »neue Messe« ist also allem Anschein nach gar keine heilige Messe, also kein Opfer mehr des Lobes, des Dankes, der Bitte und der Sühne, sondern nur noch ein protestantisches Mahl. Dann können wir ruhig mit den Protestanten in die protestantische Kirche und dort zum protestantischen Abendmahl gehen.

In der ersten offiziellen Ausgabe des »neuen Meßbuches« vom 3. 4. 1969 ist die »Messe« nur noch: »Das Herrenmahl, die heilige Versammlung des Volkes Gottes, die unter der Leitung des Priesters die Gedächtnisfeier des Herrn begehrt. Das ist doch kein heiliges Meßopfer mehr, keine unblutige Erneuerung des Kreuzesopfers Christi auf Golgotha, welche der Priester, der die Person Christi vertritt - und niemand anders! - vollzieht durch die einzig gültigen Wandlungsworte, endgültig festgehalten im Glaubenskonzil von Florenz 1439!

Wohl hat man auf die Vorstellungen vor allem der beiden Kardinäle *Ottaviani* und *Bacci* diese Begriffsbestimmung der »Messe« etwas katholisierend und damit vielleicht noch verführerischer ein Jahr später in einer zweiten offiziellen lateinischen Ausgabe vom 26. März 1970 abgeändert, am Ritus selbst aber wurde rein nichts geändert!! *An die erstmals sogar im Meßbuch vom 26. März 1970 festgehaltene Vorschrift*, der Gläubige habe beim Empfang des heiligsten Altarssakramentes den vorgeschriebenen Kommunionteller unter den Mund zu halten, hält sich im Wohlstandswesten in unseren Breitengraden wohl kaum einer - außer eben Erzbischof *Lefebvre*, dem diese »mündigen Herren« Ungehorsam vorzuwerfen wagen! - In der EINSICHT (Oktober 1979, S. 146) steht: »Der sogenannte 'NOM' wurde aber schon am 3. 4. 1969 (Gründonnerstag) von *Paul VI.* promulgiert.« Daß er sich gerade diesen Tag ausgewählt hat, spricht für sich. - Bekanntlich hat Giovanni Baptista *Montini*, der am 21. Juni 1963 als Nachfolger des Roncalli-Papstes den päpstlichen Thron bestiegen hatte, am 3. April 1969 den NOVUS ORDO MISSAE (NOM), die neue Liturgie unterzeichnet. Am 3. September 1969, am Feste des hl. Papstes *Pius X.* (1903-1914), richteten Kardinal *Ottaviani*, Präfekt der Kongregation des Heiligen Offiziums, und Kardinal *Bacci* an Papst *Paul VI.* eine kritische Darlegung über die sogenannte »Neue Messe«. Darin kamen sie zu folgendem Schluß: »Die neue Ordo Missae entfernt sich in auffallender Art und Weise, in seiner Ganzheit wie im Einzelnen von der katholischen Meßtheologie, wie sie bei der XX. Session des Konzils von Trient formuliert wurde, von jenem Konzil, das mit der endgültigen Fixierung eine unbezwingbare Schranke errichtet hatte gegen jede Irrlehre, welche die Unversehrtheit des Mysteriums irgendwie zu trüben fähig wäre.«

Die beiden Kardinäle flehten den Heiligen Vater an, diesen Ritus, falls er sich als schädlich erweisen würde, wieder abzuschaffen.

Sie gaben außerdem ihrem Begehren Ausdruck, weiterhin das vollkommene und fruchtbare Missale Romanum vom hl. Pius V. in Gebrauch zu halten. – Die tridentinische Heilige Messe wurde vom hl. Papst Pius V. (1566–1572) am 14. Juli 1570 nicht neu geschaffen im Gegensatz zur Neuliturgie nach dem II. Vatikanum, sondern nur für alle Zeiten einheitlich festgelegt zum Schutz des wahren, katholischen Glaubens und der Reinheit der überlieferten Lehre, geht ganz auf Gregor I. († 604), ja im wesentlichen auf Papst Damasus I. (366–384) und die Apostolische Zeit zurück. Ältere Quellen als das Alte Testament und die Zeit der Apostel aber gibt es nicht für das katholische, Heilige Meßopfer. Auch in der Stellung des Priesters am Altare in gleicher Richtung wie das Volk und infolgedessen mit dem Rücken gegen die Gläubigen kommt das Mysterium anschaulich zum Ausdruck. Eine Zelebration »versus populum« (gegen das Volk), ein Gegenüber von Priester und Volk bei der Feier der heiligen Geheimnisse des Lebens, Leidens und der Auferstehung des HERRN, gab es in der katholischen Kirche nie, wie Msgr. DDr. Klaus Gamber ausdrücklich betont (*Gamber, Ritus Modernus, Pustet/Regensburg 1972, Seite 21 ff.*). Sie ist eine Erfindung und Forderung Martin Luthers und der nachkonziliären Revolution des »2. Vatikanums« (1962/65). Denn für den Standort des Priesters am Altar war nicht der Abendmahlssaal maßgebend, wo das »Volk« bekanntlich gefehlt hat, sondern die Ausrichtung nach Osten. Die Sitte, zum Sonnenaufgang hin zu beten, ist uralte. In der aufgehenden Sonne sah man ein Symbol für den zum Himmel auffahrenden und von dort wiederkommenden Herrn. Die meisten katholischen Kirchen sind deshalb geostet, also von Westen nach Osten gebaut, wo es sich machen ließ. Keine Regel ohne Ausnahme, oder die Ausnahme bestätigt nur die Regel. So hatten zum Beispiel im 4. Jahrhundert die meisten abendländischen Basiliken den Eingang nicht im Westen. Dies ist heute noch in den Hauptkirchen von Rom erkennbar. Die drei Eingangsportale mußten beim Gottesdienst verständlicherweise geöffnet bleiben, um das Sonnenlicht hereinzulassen. Damit der Zelebrant in einer so angelegten Basilika beim heiligen Meßopfer nach Osten schaute, mußte er hinter dem Altar Aufstellung nehmen. Es ergab sich dadurch eine scheinbare Zelebration »versus populum«. – Ganz entscheidend für den Standort des Priesters am Altar ist der Opfercharakter der hl. Messe. Der Opfernde wendet sich dem zu, dem das Opfer dargebracht wird. Luther hat bekanntlich den Opfercharakter der hl. Messe gelehnet, und unsere heutigen Modernisten glauben nicht mehr daran. Darum der unkatholische 'Luthertisch'! – Der Mysteriumscharakter der katholischen heiligen Messe kommt auch zum Ausdruck, sinnfällig durch das Ohr, durch die Stille der Feier der heiligen Geheimnisse.

Die drei Hauptteile der heiligen Messe, Opferung, Wandlung und Kommunion, werden nämlich vom sakramental geweihten Priester ganz still vollzo-

gen. Besonders bei der heiligen Wandlung, dem heiligsten und erhabensten Augenblick der ganzen Opferhandlung, wird es mäuschenstill bei der Anbetung der heiligen, weißen Hostie, dieser reinsten Opfergabe an den himmlischen Vater, und des kostbarsten Erlöserblutes Christi bei der Erhebung des Kelches, dem Glanz des göttlichen Opferlammes. Nur das Wandlungsglöcklein erhebt anbetend seine Stimme.

Beim katholischen heiligen Meßopfer gibt überdies nur der Ministrant im Namen des Volkes dem Priester Antwort, im festlichen Hochamt teilweise auch der Sängerkhor. Beim festlichen Gottesdienst singt der zelebrierende Priester allein das Paternoster, das Gebet des HERRN. Vor dem Austeilen der heiligen Kommunion betet der Ministrant allein nochmals das Confiteor und der Priester allein laut das dreimalige »Domine, non sum dignus«. Der Kommunizierende sagt bei Empfang der heiligen Seelenspeise kein Amen, sondern konzentriert sich auf den göttlichen Heiland, der in der konsekrierten heiligen Hostie Einkehr hält in seine Seele, der, wie eins Zachäus, Heil widerfahren ist.

Weisen wir energisch alle Neuerungen zurück, welche die notwendige und wohltuende Stille beeinträchtigen und die Seelengemeinschaft allzuleicht veräußerlichen! – Pater Boxler läßt u. a. Erzbischof Lefebvre folgendes sagen: »Wie könnten wir durch einen sklavischen und blinden Gehorsam mit diesen Schismatikern gemeinsame Sache machen, die von uns verlangen, mit ihnen an der Zerstörung der Kirche mitzuarbeiten.

Die Autorität, die Unser Herr dem Papst, den Bischöfen und dem Priestertum im allgemeinen übertragen hat, dient dem Glauben an seine Gottheit und der Weitergabe Seines eigenen göttlichen Lebens. Alle göttlichen oder kirchlichen Institutionen sind für diesen Zweck bestimmt. Alle Rechte, alle Gesetze haben keinen andern Zweck. Sich des Rechts, der Institutionen, der Autorität zu bedienen, um den katholischen Glauben zu vernichten und nicht mehr das Leben weiterzugeben, heißt spirituelle Abtreibung oder Empfängnisverhütung praktizieren. Wer wagt zu sagen, daß ein Katholik, der dieses Namens würdig ist, bei einem Verbrechen mitwirken kann, das ärger ist als die körperliche Abtreibung? . . . Dann kam das Konzil und die Folgen des Konzils, und ich muß sagen, daß es für mich ein unendlicher Schmerz war, den Niedergang der Kirche zu sehen, der so rasch, so gründlich und so allgemein war, daß es wirklich unbegreiflich war. Wenn wir ihn auch vorhersehen konnten, und diejenigen, die mit mir in dem bekannten 'Coetus Internationalis Patrum' zusammenarbeiteten, haben ihn vorausgesehen, die Versammlung von 250 Konzilsvätern, die während des Konzils bemüht waren, den vorauszu sehenden Schaden in Grenzen zu halten. Keiner von uns, glaube ich, hat voraussehen können, mit welcher Geschwindigkeit der Zerfall der Kirche vor sich gehen würde.« – Beten wir jeden Tag den Rosenkranz, das Salve Regina und

das Gebet zum hl. Erzengel *Michael* gegen die bösen Geister, die heute losgelassen sind bis in die höchsten Spitzen der Kirche! Wir bleiben dem angestammten Glauben unserer Väter treu, mag kommen, was mag. 'Es ist das Meisterstück Satans, durch den Gehorsam die Menschen in den Ungehorsam gegen alle Überlieferungen gestürzt zu haben (Erzbischof *Lefebvre*).'

Prälat DDr. Klaus *Gamber*, Leiter des Liturgiewissenschaftlichen Institutes Regensburg, hat bedeutende Schriften herausgegeben. Pater *Boxler* zitiert noch einige Stellen, die ich ebenfalls für sehr wichtig halte: »Der Ritus romanus ist gegenwärtig der Fels in der Brandung des Unglaubens. Das wissen die Neuerer sehr gut. Darum auch der blinde Haß gegen die 'Tridentinische Messe'. Ihre Erhaltung ist keine Frage der Ästhetik, sondern des Lebens der Kirche. Der Kern der Konfliktes ist der Geist des Liberalismus, der sich seit dem Konzil in der katholischen Kirche ausbreitet. Es ist der Pluralismus, der alle nicht direkt der christlichen Weltanschauung konträren Meinungen und Bestrebungen duldet – außer sie haben die Wiederherstellung der Kirche von einst zum Ziel.

Daß die Liturgiereform in diesem Streit eine ausschlaggebende Rolle spielt, ist jedem klar, der das Gesetz »Lex orandi lex credendi«, das heißt die Wechselbeziehung zwischen Gottesglaube und Gottesdienst, kennt. Die offizielle Kirche schweigt heute fast zu jedem, auch noch so gewagten Experiment auf liturgischem Gebiet, verbietet jedoch mit aller Strenge den bisherigen Ritus, der 1500 Jahre lang in der abendländischen Kirche gefeiert wurde und den das Konzil von Trient (1545–1563) kodifiziert hat. Das katholische Volk versteht diese Haltung der kirchlichen Obrigkeit nicht. – Über allem muß die Treue zum Glauben stehen. Und der scheint mir durch die neue Liturgie in Gefahr zu sein. Dieselbe römische Kurie und dieselben Bischöfe, die heute unter Strafantrohung auf die Einführung des neuen Meßritus dringen, vernachlässigen ihre Pflicht, Wächter des Glaubens zu sein.« – Pater *Boxler* (*Mysterium fidei*, September 1979, S. 4) sagt sehr schön: »In wenig überzeugender Weise setzen sich diese für die Flüchtlinge in Südostasien ein, während dieselben sogenannten katholischen Bischöfe ihre eigene Vergangenheit verleugnen und im eigenen Lande ausgerechnet den treugläubigen Katholiken und Priestern die Feier des wahren, katholischen heiligen Meßopfers nach dem kanonisierten, jahrhundertalten Ritus in den nur dafür erbauten Gotteshäusern und Kirchen verbieten, Tausende und Abertausende von katholischen Christgläubigen zu Flüchtlingen machen und ihnen die seelische Heimat rauben.« – Und auf S. 3: »Daß alle eins seien – ut unum sint«, ein Schriftwort, das auch in einem bischöflichen Wahlspruch in ein Schlagwort umgemünzt wurde auf Kosten der Wahrheit, ist Verrat am wahren, katholischen Glauben unserer Väter! – »Durch die Reformation kam es zu einer Spaltung, die viel tiefer war als das Schisma mit der Ostkirche. Es kam im Westen weiterhin zum Zeitalter

der Aufklärung mit all den umwälzenden Ideen. Diese konnten in der Restauration wohl zurückgedrängt werden, sie wucherten aber unterschwellig weiter und sind nach dem Konzil erneut hervorgetreten. Dazu kommt heute ein einseitiger Ökumenismus, der vor allem darin besteht, daß die katholische Kirche sich den Vorstellungen der evangelischen Welt anpaßt, ohne daß diese ihr auch nur einen wesentlichen Schritt näher gekommen wäre. Auf der anderen Seite steht die äußere Ergebenheit dem Papst gegenüber. Im gegebenen Fall macht man aber doch, was man will. Wir können dies heute immer wieder erleben (*Gamber*).« – Prof. Dr. Tibor *Gallus* SJ, 8441 Kostenz, hat wiederholt den Mißbrauch dieser Worte *Christi* gezeigt. Als Beweis dafür führe ich zwei Artikel an: »In dem ökumenischen Andachtskalender 'Das tägliche Wort' 1972 (*Ludwig Bechtauf* Verlag Bielefeld), wozu von katholischer Seite her das Geleitwort von Bischof Carl. Jos. *Leiprecht* stammt, lesen wir am 5. April: Bei dem Glauben geht es zuerst und vor allem um die persönliche Bindung an *Jesus Christus*. Wenn jeder Apostel und Prediger, jeder Theologe und jede Kirche in dieser Bindung lebt, ist der Weg frei zur Gemeinschaft an *Jesus Christus*, was *Paulus* 'den Leib *Christi*' nennt. Daneben sind Verschiedenheiten in einzelnen Lehren und Formen kirchlichen Lebens zweitrangig. Der hier ausgesprochene, grobe Irrtum wird dann noch mit einem Beispiel erhärtet: 'Sängerinnen und Sänger eines Chores werden es sich nicht vorstellen können, daß bei einem Konzert nur der Sopran oder Alt, der Tenor oder der Baß auftreten. . . Erst im Vielklang der Stimmen kommt es zur vollen Harmonie. – Das Leben der Christenheit kommt erst da zu seinem eigentlichen Ziel, wo sich Christen unterschiedlicher Glaubensrichtungen als ein Chor verstehen, der zur Ehre Gottes in *Jesus Christus* singt.' Aus diesem verführerischen Vergleich sieht man, wohin der heutige Ökumenismus steuert. Ein Katholik kann diesen irrtümlichen Standpunkt keineswegs annehmen! Denn 'die persönliche Bindung an *Jesus Christus*' setzt die Glaubensannahme aller Offenbarungswahrheiten voraus! Infolgedessen sind die 'Verschiedenheiten in einzelnen Lehren und Formen kirchlichen Lebens' gar nicht 'zweitrangig', sondern ausschlaggebend! Übrigens ist hier nicht der Ort, auf die anderen Unzulänglichkeiten einzugehen, womit dieser 'Ökumenische Andachtskalender' in katholischen Augen belastet ist.« – »Woher weiß nur Professor Dr. *Gallus* so genau, wie *Christi* Worte über die Einheit seiner Kirche zu verstehen sind, nachdem so viele Theologen sie anders auslegen als er?« fragt K. *Rümmelein* in DT Nr. 98. Die Antwort stützt sich auf den unumstößlichen Grund: Das Gebet *Christi* kann nicht erfolglos, unerhört sein: 'Ich wußte ja, daß du mich immer erhörst' (Jo 11,42). Sonst wäre jedes Gebet sinnlos! Hätte nun *Christus* mit den Worten, 'daß alle eins seien' (Joh 17,21), für die Wiedervereinigung gebetet, wie die Ökumenisten sich, seit so vielen Jahren, darauf berufen, so wäre sein Gebet bis auf heute erfolglos, unerhört geblieben. *Jesus* kann

also mit jenen Worten nicht für die Wiedervereinigung gebetet haben. Er hat damit für die immerwährende Einheit seiner Kirche gebetet. Diese Einheit ist trotz der schicksalsschweren Geschichte der Kirche von Anfang an da und kommt einem Wunder gleich. Denn ohne sein Gebet wären auch wir Katholiken untereinander fatal zersplittert, so wie die Protestanten es sind. Die Anwendung der Worte *Jesu* an die ökumenische Zielsetzung kann also nur im übertragenen Sinn, 'in sensu accomodatitio' geschehen. Ein gründlicheres Lesen und den Zusammenhang bewahrendes Überdenken meines Aufsatzes erspart mir eine weitere Antwort.«

Dr. Joachim May¹⁵ hat schon sehr bald auf viele Gefahren hingewiesen, denen die katholische Kirche besonders in Deutschland ausgesetzt ist. In einem Buch z. B. schreibt er 1968: »Ökumenismus ist heute Trumpf. Vielen trübt der Enthusiasmus den klaren Blick für die Tatsachen. Die Gefahren sind riesengroß. Die Lehren der Geschichte werden übersehen, die Verhältnisse der Gegenwart verschleiert, die verheerenden Folgen für die Zukunft unterschlagen. – Der Verfasser ist der Überzeugung, daß es hier um Sein oder Nichtsein der katholischen Kirche in Deutschland geht. . .« – Der H. Herr Prof. Luigi Bravin¹⁶ erkennt in seiner Schrift »Krise oder Passion der Kirche?« das Entscheidende: »In dem Maße, als die Heilige Messe nicht mehr Opfer war, begann die Passion, das Opferleiden der Kirche. . . Der Verrat setzte mit der Liturgiereform ein, er setzte ans Herzstück der Kirche selber an, an einem lebendigen Punkt, am Wesenselement der Kirche: beim Abendmahl Christi, am Meßopfer der Kirche. . . Die Reformatoren waren wenigstens noch so charaktervoll und ehrlich, daß sie die Liturgie der Heiligen Messe vollständig beseitigten. Unsere Priester machen einen Mummenschanz daraus, eine Fasnacht, eine Enthüllung des größten Mysteriums, das uns Priestern hier auf Erden zur Verwaltung anvertraut worden ist. . .« – Hierin liegt der Kern der ganzen Auseinandersetzung!

Die vorliegende Abhandlung hätte ich ohne das Blutwunder vom Stich/Maria Rain, das ich als Tatsache ansehe, nicht so abfassen bzw. zusammenstellen können. Die Bischöfe in Deutschland sollten es sich als Spiegel vorhalten. Dann wäre es undenkbar, daß man weiterhin die tridentinische Messe verbietet und treugläubige Priester verfolgt. Sogar Protestanten haben es als Verletzung der primitivsten Form der Nächstenliebe bezeichnet, daß man auch Primizianten nicht die Möglichkeit gab, ihr Erstlingsopfer in einer einst dafür erbauten Kirche Gott dem Herrn darzubringen.

Weiter wäre es im »Gotteslob« Schmierfinken nicht erlaubt worden, fast in jedem Lied entweder im Text oder in der Melodie Änderungen vorzunehmen. Auch Friedrich von Spee, Angelus Silesius, Paul Gerhardt u. a. waren vor solchen Drahtschlingen nicht sicher.

Die Auseinandersetzung mit Prof. Hans Küng wäre schon vor Jahren fällig und notwendig gewesen. Jetzt hat man alles sogar bei einer fünfstündigen Einschaltung des Papstes und der Verkündigung in den Kirchen der Bundesrepublik Deutschland zu einer Tragikomödie ausarten lassen.

Mich stört es am meisten, daß die Bischöfe noch immer nichts gegen die Fälschung der Wandlungsworte tun. Wenn ich dabei an die salbungsvolle Art denke, mit der sie vor Küng warnen! Auch sie lassen sich ein großes Vergehen zuschulden kommen. Im Aramäischen, Griechischen und Lateinischen wird zwischen »viele« und »alle« klar unterschieden. Man kann zwar sagen, es stürben täglich viele, aber nicht alle Menschen.

Manche, die den entstellten Gottesdienst zwar noch besuchen, schließen sich im Geiste in die anderswo aufgeopferten gültigen heiligen Messen ein. Diese können auch durch den lateinischen Text beim Kanon und bei der Wandlung (diesmal ohne Fälschung!) nicht ersetzt werden. Ich bin nur neugierig, ob dieses Heft die Bischöfe zu einer Umkehr bewegen werde. Wahrscheinlich werden sie sich auch darüber wieder erhaben fühlen. Ich könnte mir gut vorstellen, daß Gott den Klerus nach seiner Einstellung zur Primizmesse prüft. Das Ergebnis ist mehr als traurig. Außerdem hat man den Abfall der Heidenchristen eingeleitet bzw. durchgeführt. Da man sogar das gültige Meßopfer durch grobes Verschulden verraten hat, dürfte der Weg für das Israel Gottes im Alten Bunde frei werden.

Anmerkungen

1. Seidler Josef, »Ist Konnersreuth wirklich ein Testfall?« – 7332 Eislingen/Fils 1978.
2. Hermes Gerhard, Verantwortlicher Redakteur der allgemein anerkannten Zeitschrift »Der Fels«. Stahlzingerweg 12, 8400 Regensburg.
3. Leutenegger Josef, »Blutwunder im 20. Jahrhundert?« – Zu erhalten bei der Una voce-Gruppe Maria, 8000 München 1, Postfach 610. – Seine Anschrift: Bedastraße 27a, CH-9202 Gossau SG.
4. Knab Wilhelm, »Wir aber wollen katholisch bleiben (Das verschleuderte Liturgische Erbe).« – »Die neuen Riten für Messe und Sakramentenspendung sind kirchenrechtlich verboten.« – Stahlharte Beweise gegen die Zukässigkeit der neuen Riten.« – Zu erhalten beim Verfasser H. Herrn Pfarrer Wilhelm Knab, D-8311 Vilsheim. – Die Literaturangaben für das Selbststudium sind ebenfalls beachtenswert (S. 20): Das Buch von Prof. Anton Holzer: Vaticanum II Reformkonzil oder Konstituante einer neuen Kirche? – SAKA, Postfach 51, CH-4011 Basel. – Folgende Monatschriften: Einsicht, Postfach 610, 8000 München 2. – Entscheidung, Haizingergasse 43, A-1180 Wien. – Der Fels, Stahlzingerweg 12, 8400 Regensburg. – Mysterium fidei, Pater Josef Boxler, CH-4622 Egerkingen (Schweiz). – Der Beda-Kreis, Habsburgerstraße 109, 7800 Freiburg i. Brsg. – Kyrie eleison (Frau Dr. El. Gerstner), 5063 Overath-Immekeppel. – Vox fidei, Postfach 2370, 7980 Ravensburg. – Und die von Karl und Ilse Haselböck herausgegebenen Kleinschriften und Dokumente. Sobieskigasse 18/13, A-1090 Wien.

5. Siebel Wigand, »Aufruf zum Widerstand! (Offener Brief an Kardinal Höffner in Köln).« - Der auch sonst für die Erhaltung der tridentinischen Messe sehr verdiente Univ.-Prof. Dr. Siebel, D-66 Saarbrücken, Winterbergstraße 24, hat leider vergebens Höffner auf die Gefahren der neuen Liturgie aufmerksam gemacht. Dieser wußte nur Ergebnisadressen an Paul VI. zu senden und das klägliche Ergebnis der EÜ als »einmaliges Ereignis« zu bezeichnen.
6. Gallus Tibor, In vielen lateinisch, aber auch deutsch geschriebenen Büchern hat Theologieprofessor Dr. Tibor Gallus SJ, D-8441 Kostenz, Post Engelmars, seine reiche Forschungsarbeit niedergelegt. Ich erinnere hier nur an das 3bändige Werk »Der Nachkomme der Frau (Gen 3,15) in der evangelischen Schriftauslegung«. Die Festschrift zum 70. Geburtstag des Gelehrten (Maria Neumann, Vorstöße, S. 135-137) gibt einen guten Überblick.
7. Aßmayer Alois, Die von einer tiefen Glaubensüberzeugung erfüllten Ansprachen (gedruckt in der EINSICHT), weiter die Broschüren »Der Hehler ist nicht besser als der Stehler«, »Ermahnung und Trost« (1. und 2. Teil) haben mir besonders gut gefallen. Zu beziehen bei Karl und Ilse Haselböck, A-1090 Wien, Sobieskigasse 18/13.
8. Schmidberger Franz, Mitteilungsblatt der Priesterbruderschaft *St. Pius X.* für den deutschen Sprachraum. - Priorat *St. Pius X.*, 8000 München 80, Hohenaschauer Straße 98. - Sehr empfehlenswert!
9. Gamber Klaus, Viele Schriften behandeln die Zerstörung der Liturgie. Mit großer Freude habe ich die Abhandlungen »Erneuerung durch Neuerungen?« und »Die Form der römischen Liturgie« gelesen. Zu erhalten bei Msgr. DDr. Klaus Gamber, Postfach 240, 8400 Regensburg 11. Er ist Leiter des liturgiewissenschaftlichen Instituts.
10. Gallus Tibor, S. Anm. 6! Der große Gelehrte, einst Berater des Papstes *Pius XII.*, hat auch auf seine himmlische Mutter nicht vergessen und ein schönes Bändchen »Der Rosenkranz« als Theologie der Muttergottes herausgegeben.
11. Ettelt Wilhelm, Zur Situation der katholischen Kirche, 3. Aufl. 1978, Mediatrix-Verlag, A-1090 Wien, Beatrixgasse 4. - In großem Weitblick geschrieben!
12. Rössler Hermann, *Jesus-Fibel*, 2. Aufl. 1977, Christiana-Verlag, CH-8260 Stein am Rhein.
13. May Georg, Univ.-Prof. Dr. Georg May, Vorstand des röm.-kath. Kirchenrechtlichen Seminars der Johannes-Gutenberg-Universität in 6800 Mainz, hat sich in vielen Abhandlungen der kirchlichen Zersetzung entgegengestellt. Die Schrift »Mund- oder Handkommunion?« zeigt die intrigant-raffinierte Art, mit der man die Handkommunion ertrotzt bzw. den Gläubigen aufgedrängt hat. - Auf andere schwache Stellen weist sein Büchlein »Die Katholiken im Heiligen Jahr 1975« hin.
14. Boxler Josef, *Mysterium fidei*, CH-4622 Egerkingen. - Diese Zeitschrift ist eine unausschöpfliche Fundgrube richtiger Beurteilungen.
15. May Joachim, »Ökumenismus in Deutschland (Eine kritische Untersuchung)« erschien 1968 in Würzburg. Auch später ist er immer wieder gegen die kirchliche Zersetzung hervorgetreten.
16. Bravin Luigi, »Krise oder Passion der Kirche?« - Zu erhalten bei Karl und Ilse Haselböck, A-1090 Wien, Sobieskigasse 18/13. - Kurz vor dem Druck meines Heftes »Zufall oder Fügung Gottes?« erhielt ich diese Schrift, die eigentlich alles über die Zersetzung der Liturgie bestätigt.

Inhalt

Vorwort (S. 3) - Die Bußzahl 40 bzw. 400 nach Prof. *Spirago* (S. 3-4) - »Gibt es ein deutsches Geschichtsbild?« Tagung in Würzburg am 27. und 28. Mai 1960 - Vortrag des Marburger Professors *Ludwig Dehio* (S. 4-6) - Verbot der Zeitschrift »Der Fels« für die Diözese Augsburg. Deshalb Schreiben an Bischof Dr. *Stimpfle* am 5. Mai 1977 (S. 6-10) - Das Blutwunder vom Stich/Maria Rain (S. 10-11) - Die sogenannte EÜ der Bibel (S. 11-12) - Die Zerstörung der Liturgie nach *Gamber*, *Boxler*, *Lefebvre*, *Ettelt*, *Rössler*, *Georg May*, *Siebel*, *Gallus*, *Joachim May*, *Schmidberger*, *Aßmayer*, *Knab*, *Bravin* u. a. (S. 13-26) - Ausblick (S. 26-27) - Anmerkungen (S. 27-28).